

Predigt am Sonntag Estomihi in Crailsheim am 11.02.2024

Amos 5, 21-24

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

21 Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen

22 es sei denn, ihr bringt mir rechte Brandopfer dar –, und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an.

23 Tu weg von mir das Geplärre deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!

24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

was ist das eigentlich für eine schräge Show, die da Sonntagvormittags landauf, landab in den Kirchen abgezogen wird? Ein - zumeist älterer - Herr verkleidet sich in einem lustigen Gewand (und das das ganze Jahr über – nicht nur zur Faschingszeit!) Ein paar Menschen - auch die zumeist älteren Semesters - kommen zusammen, um mit ihren gebrochenen Stimmen ein paar Liedchen zu krächzen, begleitet von Orgel oder anderen Instrumenten. Dazwischen gibt es ein paar Lesungen und Gebet. Diese werden so eintönig vorgetragen, dass es fast unmöglich ist, dabei wach zu bleiben. Und überhaupt – die Sprache dieser Gebete! Niemand würde sich mit seinen Kumpels oder sonst im Alltag in solchen Worten unterhalten! Was also soll das alles mit diesem Gottesdienst-Gefeiere?!? Ist das für einen normal sterblichen Menschen von heute noch von Bedeutung?

2.

Ja, selbst die Bibel sagt doch wohl genau das gleiche – wie wir im heutigen Predigtwort gehört haben. Da sagt Gott selbst durch seinen Propheten Amos: „**Hört auf mit euren Versammlungen. Schluss. Ich mag das nicht! Ich hab daran keinen Gefallen! Ich hab wirklich keinen Lust auf das Geplärre eurer Lieder!**“ Also was soll das alles? Warum feiern wir denn bitte schön noch Gottesdienst?

Diese Fragen treiben viele unserer Zeitgenossen um. Oder sie haben sie schon in der Weise für sich beantwortet, dass sie gar nicht mehr zu Gottesdiensten kommen (was die vielen leeren Kirchen in unserem Land zeigen!)

Dieser - für viele so brennenden - Frage lasst uns in dieser Predigt nachgehen. Aber: Die Antwort auf diese Frage seht ihr schon daran, dass ich mich heute auf den Weg zu euch nach Crailsheim gemacht habe. Das nimmt die Antwort schon vorweg: Ja, es gibt gewichtige Gründe, unsere Gottesdienste so zu feiern, wie wir das tun! Was meint aber Gott dann mit der Kritik am Gottesdienst, die uns durch die Worte des Amos heute erreichen?

3.

Der Prophet Amos predigte diese Worte etwa im 8. Jh. vor Christus. Ich stelle mir vor, wie er mitten in einen schönen jüdischen Gottesdienst hineinplatzt: Die Leute sangen fromme Lieder, so wie wir. Die Instrumente klangen wunderbar. Tiere wurden geopfert. Die Priester predigten mit Leidenschaft. Der Hof der Heiligtümer in Gilgal und Bethel war voll: Kinder und Alte, Männer und

Frauen. Und da mitten hinein schickte Gott seinen Propheten Amos, der alles störte und kaputt machte – in Gottes Auftrag. Warum? Was gefiel Gott nicht?

Die Menschen hatten vergessen, dass es im Gottesdienst um Gott geht. Sie kamen, weil man das halt so macht. Sie drehten sich mit ihren Gedanken nur darum, gesehen zu werden. Und sie hatten vergessen, dass der Gottesdienst sich auch nicht nur auf den Sabbat beschränkt. Der recht verstandene Gottesdienst geht weiter, im Alltag: und da vergaßen sie Nächstenliebe und Barmherzigkeit.

Die Zeit, in der Amos wirkte, war eine Zeit, in der es dem Volk Israel gut ging. Schöne Häuser wurden gebaut und luxuriös eingerichtet. Und während die Reichen immer reicher werden, werden die Armen immer mehr ausgebeutet.

Das darf nicht sein, so sagt Amos. Es braucht Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

4.

Ja, auch unsere Gottesdienste heute können falsch verstanden und missbraucht werden. Wenn nicht mehr Gott im Mittelpunkt steht, sondern ganz andere Dinge. Wenn ich letztlich nur darum kreise, was mir gefällt und ich ein wohliges Gefühl suche. Wenn meine Erwartungen und Bedürfnisse im Zentrum stehen, und ich immer nur bei mir bleibe. Ja, dann trifft uns die Kritik des Amos zu Recht!

Und auch unser Gottesdienst endet ja keinesfalls mit dem Segen – sondern der Segen sendet uns hinaus, in die Welt. Im Alltagsollen wir Salz der Erde, Licht der Welt sein. Dorthin sollen wir durch unsere guten Werke das Licht von unserem Heiland Jesus Christus bringen. Zum Beispiel, indem wir ihnen beistehen und helfen. Das fängt zu Hause an, bei den Kindern, beim Ehepartner. Das geht bei den Freunden und Kollegen, bei den Mitschülern und dem Personal im Geschäft weiter, und endet auch bei dem schrulligen Mann auf der Straße nicht, der da immer steht, und seine Parolen vor sich herplappert. Dort sollen wir freundlich sein, hilfsbereit. Dahin, zu diesen Menschen, dürfen wir Christus tragen.

Und so trifft auch mich die göttliche Kritik des Amos, wenn ich mich bei meinen Mitmenschen wie ein Schwein verhalte. Wenn ich immer nur bei mir selbst bleibe. Und wenn ich dann Sonntag in der Kirche gehe um mich fromm zu fühlen - Ja, das wäre ein falscher Gottesdienst!

5.

Was aber ist dann ein richtiger, Gott wohlgefälliger Gottesdienst? Was sind Lieder, die Gott gern hört und nicht als nerviges Geplärr abtut?

Einen Hinweis darauf gibt uns der letzte Vers des Predigtwortes: **„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“**

Gerechtigkeit und Recht sind nicht unsere Stärken. Klar, an das Bürgerliche Gesetzbuch können wir uns wohl noch halten (zumindest an die meisten Gesetze...). Aber an Gottes Recht scheitern wir von vorne bis hinten. Niemand würde wohl über uns sagen, dass durch uns **„das Recht wie Wasser sprudelt, und die Gerechtigkeit einfach nicht aufhören will, aus uns heraus zu fließen.“**

Und so muss hier eine andere Gerechtigkeit gemeint sein – eine, die wirklich diese sprudelnde Quelle der Gerechtigkeit ist. Und das kann nur die Gerechtigkeit meinen, die Jesus Christus uns schenkt.

Wenn es auf unsere richtige Herzenshaltung ankäme, dann könnten wir gleich aufhören, Gottesdienst zu feiern. Wenn es auf unsere richtigen Gedanken und unsere Gerechtigkeit ankäme, dann wären wir verloren.

6.

Aber Gott sei Dank – gibt es die andere Gerechtigkeit, die, die Jesus uns bringt. Wenn Gottesdienste diese andere Gerechtigkeit verkündigen, dann sind es Gott wohlgefällige Gottesdienste. Wenn ich nicht mehr auf mich schaue, sondern zuerst auf Gott, und wie er mir dient. Wenn ich seinem Wort vertraue – in beidem: da, wo es mir sagt, dass ich nicht so bin, wie Gott mich haben will. Und da, wo es mir jubelnd entgegenruft: und trotzdem bist du sein Kind. Geliebt. Versöhnt. Wenn ich fröhlich seinen irdisch so unscheinbaren Dienst annehme, und das Hl. Abendmahl empfangen. Wenn mir dieses Mahl eine Wegzehrung ist auf dem Weg zum Himmel.

Wenn das Wort „Gottes-Dienst“ vor allem so verstanden wird: *Gott dient uns*. Und unsere Antwort darauf mit Gebeten und Liedern immer an zweiter Stelle stehen bleibt. Wenn Gott im Mittelpunkt steht, dann ist es ein Gottesdienst, der Gott zum Jubel bringt, und nicht zum Schimpfen!

Und dieser Gottesdienst wird auch unseren Alltag verändern. Erfüllt von seiner Gerechtigkeit gehen wir los. Seine Gnade nehmen wir mit in unsern Alltag. Und sie macht, dass ich nicht mehr das Schwein bleibe, dass ich meinen Mitmenschen gegenüber immer wieder gewesen bin. Sie macht, dass ich mich zumindest dafür entschuldige, und ernsthaft versuche, mich zu bessern.

7.

Aber was ist, wenn ich trotzdem nicht mit vollem Herzen beim Gottesdienst feiern dabei bin? Was, wenn ich mich erwische, dass meine Gedanken spazieren gehen?

Das, liebe Schwester in Christus, lieber Bruder im Herrn, ist eine Spannung, die sich durch unser ganzes Leben zieht.

Christus, und seine Gerechtigkeit macht uns zu Heiligen. Wir sind wirklich wahrhaft heilig. Sind gerecht und gut. Und doch bleiben wir auch auf dieser Erde noch Sünder. Zu schwach, allen Versuchungen des Satans zu widerstehen. Zu zerstreut, um den Gottesdiensten von vorn bis hinten mit voller Aufmerksamkeit zu folgen. Zu lieblos und zu schwach, sich aller Armen und Kranken anzunehmen.

Und doch: die andere Gerechtigkeit, die von Jesus Christus, strömt von ihm zu uns. Er ist die Quelle, deren Wasser uns verändert. Sein Lebenswasser stillt unsern Durst, wäscht alle Schuld von uns, und macht uns heilig. Und das, liebe Brüder und Schwestern, wird das letzte Wort haben. Weil Jesus Christus auf Golgatha gestorben ist, hat er mit seinem Tod alle unsere Sünde getragen. Aus seiner Seite kamen „*Blut und Wasser*“ geströmt (Johannes 19, 34). Da strömte sein wunderbares Recht wie Wasser. Und dieses Wasser ist größer, gewichtiger als meine Schuld.

In dieser Gewissheit lasst uns fröhlich Gottesdienst feiern. In aller Schwachheit und Anfechtung - aber wir lassen uns Gnade schenken von Gott. Das hat Verheißung. Das ist gut und gottgewollt. Das macht uns wirklich froh. Amen.

Lieber Gott, danke, dass du all meine Halbherzigkeit und meine Lauheit vergibst. Ja, darum bitte ich dich. Nimm sie von mir und durchströme mein Leben mit deiner Gerechtigkeit, deinem Segen. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Erneure mich, o ewigs Licht (ELKG² 268)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)